

Dirk Kowallick / Thorsten Spalke

Integration der Informations- und Kommunikationstechnologien in den berufsspezifischen Unterricht von Bankfachklassen

Artikel veröffentlicht in: Wirtschaft und Erziehung Heft 4/2004, S. 167-171

1 Problem und Zielsetzung

Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (kurz: IT-Techniken) haben bekannter Weise alle Bereiche unserer Gesellschaft erreicht. Die sich seit Jahren entwickelnde Komplementarität von Problem und IT-gestützter Problemlösung findet seit den letzten Jahren in zunehmendem Umfang auch in Lehrplänen, Empfehlungen oder Handreichungen des kaufmännischen Schulwesens ihr bildungsbezogenes Äquivalent.

Im Rahmen der IT-Qualifizierung von Bankkaufleuten brachte die Neuorientierung des Lernfeldkonzepts zunächst den Wegfall des Unterrichtsfaches ‚Organisation und Datenverarbeitung‘ (kurz: ODV) mit sich. Dieses Fach bildete bis zur Neuordnung 1998 den organisatorischen Rahmen für die Thematisierung informationstechnischer Inhalte. Seither sollen diese nach dem geltenden Rahmenlehrplan – wie es dort heißt – „an passender Stelle innerhalb der zwölf Lernfelder“ integrativ Berücksichtigung finden. Weitergehende Ziel- und Inhaltsformulierungen oder methodische Hinweise sucht man dagegen vergebens. Die so geschürte Tendenz einer IT-Vernachlässigung wird noch bestärkt durch das viel beanspruchte Argument, eine IT-Integration koste übermäßig viel Zeit und gehe zu Lasten der großen zu bewältigenden Stofffülle. Der Verzicht auf IT-integrierenden Unterricht widerspricht allerdings sowohl den veränderten betrieblichen Erfordernissen als auch der Forderung nach handlungsorientiertem Unterricht. Im Folgenden wird die Notwendigkeit einer IT-Integration begründet und mit zwei Unterrichtsbeispielen aus der BBS I Osterode - Handelslehranstalt - belegt.

2 Veränderungen in der Kreditwirtschaft

Die Situation in der Kreditwirtschaft befindet sich seit Langem in einem grundlegenden Wandel, wofür u. a. drei Gründe charakteristisch erscheinen:

1. Durch den intensiveren Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien nimmt der Umfang von Routinetätigkeiten (wie z. B. Ablage- und Sortiertätigkeiten) weiter ab.
2. Der Einsatz von Automaten (z. B. SB-Terminals) sowie der fortschreitende Trend zum Online-Banking führen zu einer strukturellen Substitution menschlicher durch maschinelle Arbeit in der Kreditwirtschaft, was eine weitgehende Verschlankung des Back-Office-Bereichs bedeutet.
3. Die zunehmende Nutzung des Internets bewirkt eine Erhöhung der Transparenz des Bankenmarktes. Die Kunden halten nicht mehr uneingeschränkt „ihrer Hausbank“ die Treue, sondern vergleichen kritisch Produkt- und Serviceangebote. Hieraus folgt tendenziell eine Angleichung von Leistungen und Preisen, wodurch als kritischer Erfolgsfaktor die Beratungskompetenz der Servicemitarbeiter verbleibt.

Diese Entwicklungen bewirken, dass betriebliche Abläufe für den Bankmitarbeiter zunehmend abstrakter und schwieriger nachvollziehbar werden. Konzepte des ‚lean-banking‘ sowie Veränderungen des ‚business reengineering‘ führen zu einer Profit-Center-Organisation, in der den Mitarbeitern eine wachsende Selbstverantwortung auf Basis von Zielvorgaben zukommt. Dabei kann eine am Kundenbedarf orientierte Bankberatung auf die Beschaffung, Auswertung und kundengerechte Erklärung von Informationen nicht mehr verzichten. In diesem Sinne spricht BECK davon, dass in der heutigen Zeit die Lösung betriebswirtschaftlicher bzw. rechnungstechnischer Probleme mithilfe der Datenverarbeitung eine nahezu zwangsläufige Verknüpfung darstelle, die

in der betrieblichen Realität zur Selbstverständlichkeit geworden sei.¹ In dieselbe Richtung argumentiert PANCRATZ mit der Feststellung, dass Qualifikationen auf dem Gebiet der IT-Techniken gemeinsam mit kaufmännischen Grundqualifikationen zu definieren seien.² Hierdurch bedingt werden in Ergänzung zu den Fachkenntnissen auch von Bankkaufleuten zunehmend weitere übergreifende Kompetenzen gefordert, wie u. a.

- eine hohe Dienstleistungskompetenz,
- Problemlösekompetenz,
- Team- und Kooperationsfähigkeit,
- Medien- und Präsentationskompetenz.³

3 Veränderungen der Unterrichtspraxis

3.1 Anspruch von Handlungsorientierung und Lernfeldkonzept

Der seit 1998 geltende Rahmenlehrplan berücksichtigt das veränderte Anforderungsprofil an Bankkaufleute zum einen durch eine Betonung der Markt- und Kundenorientierung, zum anderen durch die Gliederung des Lehrplans in 12 Lernfelder. Somit erfolgte faktisch ein Wechsel von der Fach- zur Handlungssystematik. Mit dieser Entscheidung auf der didaktisch-curricularen Ebene ist die Erwartung verbunden, auf der Unterrichtsebene handlungsorientiertes Lernen zu verwirklichen. Fachtheoretische Erkenntnisse werden dabei in Abkehr vom Fächerprinzip nicht als isoliertes deklaratives Wissen vermittelt; vielmehr werden diese im Lernfeldkonzept durch eine entsprechende didaktische Aufbereitung innerhalb einer Handlungssituation von den Schülern situiert erworben. Dieses Vorgehen wird durch neuere Forschungen der Kognitionspsychologie theoretisch fundiert. Danach gilt es als gesichertes Erkenntnis, dass traditionelle Unterrichtsgestaltung im Sinne von Instruktion vor allem passiv-rezeptives Lernen fördere. Die Folge ist das Entstehen ‚trägen Wissens‘, das in Bezug auf praktische Situationen nur unzureichend angewandt werden kann. Der Ansatz des Konstruktivismus formuliert dagegen als zentrales Erfordernis, dass Lernende ihr Wissen „selbst konstruieren“.⁴ Das bedeutet, dass sie in Abhängigkeit bisheriger Erfahrungen durch weitgehend selbst gesteuertes Lernen Wissen im Zusammenhang mit praktischen Problemstellungen und Handlungsvollzügen aufbauen.

3.2 Probleme der Integration von IT-Techniken

Durch die Neuordnung des Ausbildungsberufs Bankkaufmann/Bankkauffrau ist das bis dahin existierende Unterrichtsfach ‚ODV‘ weggefallen. Ein solches Fach läuft aus heutiger Sicht dem Lernfeldanspruch entgegen, da die Ausgliederung der dort behandelten organisatorischen und datenverarbeitungstechnischen Fragestellungen aus Handlungsabläufen einen unzulässigen und künstlichen Eingriff darstellt. Insbesondere besteht die Gefahr, dass die Schüler die fachsystematische Ordnung als „natürliche Gegebenheit“⁵ wahrnehmen und das erworbene Wissen nur unzureichend dekontextualisieren. Auf die Berufspraxis bezogene Problemsituationen können dadurch nur teilweise gelöst werden. Dem Lernfeldansatz entsprechend sollen die neuen IT-Techniken an geeigneter Stelle integrativ in berufsbezogenen Handlungssituationen berücksichtigt werden. Der Begriff der IT-Techniken wird hier in einem weiten Sinne verstanden, der die Bereiche

¹ Vgl. Beck, H.: (Anwendung), S. 504.

² Vgl. Pancratz, G.: (Merkmale), S. 10.

³ Vgl. Grigio, P.: (Erwartungen), S. 24; derselbe: (Anforderungen), S. 201; Kreyenschmidt, G.: (Grundlagen), S. 172.

⁴ Vgl. Gerstenmaier, J.; Mandl, H.: (Wissenserwerb), S. 880ff.; Mandl, H.; Gruber, H.; Renkl, A.: (Wissen), S. 64; Dubs, R.: (Konstruktivismus), S. 889f.

⁵ Vgl. Duncker, L.: (Erkenntniswert), S. 41.

Datenverarbeitungs-, Informations-, Kommunikations- und Präsentationssysteme umfasst. Die Fragen, an welcher Stelle und in welchem zeitlichen Rahmen diese in den Unterricht integriert werden, bleiben im Rahmenlehrplan bedauerlicherweise offen. Dort heißt es in den berufsbezogenen Vorbemerkungen lediglich, dass sich das Wann des Einsatzes der neuen IT-Techniken aus der konkreten Unterrichtssituation ergebe und der zeitliche Umfang bei der Bemessung von Zeitrichtwerten der zwölf Lernfelder Berücksichtigung gefunden habe.⁶ In den Lernfeldern selbst werden keine IT-spezifischen Ziele oder Inhalte genannt. Damit werden Art und Umfang einer Medienintegration in das Ermessen der Fachkonferenzen und folglich in das persönliche Engagement der einzelnen Lehrkraft gestellt. Neben diesem unbefriedigenden Zustand kommt den räumlichen Gegebenheiten an den Schulen oftmals die Rolle eines limitierenden Faktors zu, insbesondere bei unzureichender IT-Ausstattung. Die derzeitige Prüfungspraxis kann aus den folgenden Gründen als ein weiteres kritisches Element charakterisiert werden: Wenn medienbezogenen Kenntnissen wie bisher keine Rolle in der Abschlussprüfung beigemessen wird, dann könnte angesichts des großen Stoffumfangs auf der Lehrerseite die Tendenz zu einer Vernachlässigung dieser Aspekte bestärkt werden. Damit verbunden könnte aus Schülerperspektive die (durchaus berechnete) Frage nach der Legitimation einer Integration von IT-Inhalten auftauchen. Sowohl Vorbehalte auf Lehrer- wie auch auf Schülerseite können durch eine Veränderung der Prüfungspraxis in Richtung einer stärkeren Medienintegration vermieden werden.

4 Möglichkeiten der IT-Integration

Für den Unterricht in Bankfachklassen kommt grundsätzlich eine Vielzahl von Formen computergestützten Lernens in Frage. Neben dem Einsatz von Lernprogrammen und Standardsoftware wie die Textverarbeitung oder Tabellenkalkulation bieten insbesondere die neueren Kommunikationssysteme durch das Schreiben von e-mails, der Einrichtung von Newsgroups oder der Internetnutzung Ansatzpunkte computergestützter Lehr-Lern-Arrangements. Die Vorteile lassen sich dabei nicht in Zahlen quantifizieren: Motivationssteigerung, Förderung von Kooperation, Anwendung theoretischer Kenntnisse und Anleiten zum Problemlösen sind nur einige Beispiele für das Potenzial computergestützten Lernens.⁷ Vorüberlegungen einer Medienintegration betreffen v. a. die Frage nach der Motivation ihres Einsatzes aus Sicht der Lernenden. Die Verwendung von Standardsoftware oder des Internets darf keinesfalls Selbstzweck sein, da gerade der zielgerichtete Medienumgang eine notwendige Voraussetzung zur Förderung von Medienkompetenz ist. Ausgehend von Entscheidungs- bzw. Handlungssituationen können die Schüler über den Medieneinsatz Lösungsalternativen entwickeln, die anschließend Basis einer zielgerichteten Auswahlentscheidung sind. Medien stellen in dieser Hinsicht das Vehikel zwischen einem Problem und dessen Lösung dar, wobei sich der Lernerfolg nicht nur in abprüfbarem Faktenwissen, sondern auch in erprobten Lösungsstrategien konkretisiert. Die Sinnhaftigkeit der Medienauswahl sollte sich daran entscheiden, ob eine positive Wirkung auf den Aneignungsprozess der Lernenden besteht. Besonders motivierend erscheint ein Medieneinsatz, der seinen Ausdruck in einem materiellen Handlungsprodukt⁸ findet, wie z. B. eine Power-Point-Präsentation, eine Serienbriefvorlage in Word oder eine Excel-Eingabemaske.

Im folgenden Abschnitt werden zwei IT-integrierende Unterrichtsbeispiele dargestellt, wobei die Schüler bankwirtschaftliche Handlungssituationen mithilfe der Tabellenkalkulation MS-Excel im Lernfeld 4 („Geld- und Vermögensanlagen anbieten“) und im Lernfeld 9 („Dokumentierte Unternehmensleistungen auswerten“) lösen. Die Wahl für diese Standardsoftware begründet sich u. a. aus inhaltlicher Sicht, da im Rahmen des Unterrichts mit Zahlenmaterial gearbeitet wird, wozu

⁶ Vgl. Kultusministerkonferenz: Rahmenlehrplan, Teil IV: Berufsbezogene Vorbemerkungen.

⁷ Vgl. Ewig, G.: (Wege), S. 212.

⁸ HILBERT MEYER definiert den Begriff *Handlungsprodukt* als die „veröffentlichungsfähigen, materiellen und geistigen Ergebnisse der Unterrichtsarbeit. Vgl. Meyer, H.: (Unterrichtsmethoden), S. 158.

Excel aufgrund seiner rechentechnischen Ausrichtung in besonderem Maße geeignet ist. Die inhaltliche Perspektive allein rechtfertigt jedoch noch nicht die Verwendung einer Tabellenkalkulation, da Kontoabrechnungen oder Nutzwertanalysen auch traditionell mit Papier und Stift erstellt werden können. Der Einsatz dieser Software bietet sich v. a. aus folgenden Gründen an: *Erstens* unterstützt die Arbeit mit Excel einen handlungsorientierten Unterricht, da die Schüler über die Rechnerarbeit medienimmanent zu Handlungen aufgefordert werden. *Zweitens* vollziehen sich diese Handlungen zielgerichtet zur Lösung konkreter bankwirtschaftlicher Probleme, wodurch der instrumentale Charakter des IT-Einsatzes deutlich wird. Demnach steht nicht die operativ-funktionale Handhabung, sondern das zu lösende Problem der berufsbezogenen Situation im Mittelpunkt. *Drittens* bietet der Einsatz von Excel in herausragender Weise das Potenzial einer Förderung von Problemlösefähigkeit, die eine zunehmend wichtiger werdende Schlüsselqualifikation für Bankkaufleute darstellt: Die im Unterricht in Bezug auf genau definierte Probleme aufgestellten Formeln können im Anschluss an die spezifische Problemlösung – soweit noch nicht erfolgt – in der Weise modifiziert werden, dass durch sie ein Großteil der in der Praxis auftretenden Probleme gelöst werden kann. Eine derart gestaltete Exceltabelle stellt insoweit ein materielles Handlungsprodukt dar, das richtige Ergebnisse vielschichtiger Probleme liefert. Darüber hinaus können die erworbenen methodischen Kenntnisse auf weitere bankbetriebliche Fragestellungen wie z. B. die Darlehnsabrechnung oder die Beleihungswertermittlung übertragen werden. Die Beratertätigkeit des Lehrers kann dabei mit wachsendem Kompetenzzuwachs der Lernenden immer weiter reduziert werden, wodurch in der Folge ein zunehmend selbstgesteuertes und individualisiertes Lernen möglich wird. Dies steht im Sinne der Schaffung konstruktivistisch geprägter Lernumgebungen. Die Fokussierung beim Einsatz von MS-Excel erfolgt dabei nicht in der vordergründigen Förderung der Bedienfertigkeit des Programms. Es geht vielmehr um die Herangehensweise an Problemstellungen und ihre IT-spezifische Lösung. Die so unterstützte Problemlösefähigkeit überdauert die ständig aktualisierten Versionen unterschiedlicher Tabellenkalkulationssoftware und kann dem Schüler später bei Problemlöseprozessen sowohl im beruflichen wie auch im privaten Bereich helfen.

5 IT-integrierende Unterrichtsbeispiele aus den Lernfeldern 4 und 9

5.1 Räumliche und technische Rahmenbedingungen an der BBS I Osterode - Handelslehranstalt -

An der BBS I Osterode bildet das sog. KIS (Kommunikations- und Informationssystem) die Grundlage eines IT-integrierenden Unterrichts. Wesentliche Eckdaten des KIS sind die Existenz von 350 Rechnerarbeitsplätzen in 14 vernetzten Unterrichtsräumen, ein Intra- und Internetzugang in jedem Klassenraum und eine damit verbundene PC-/Schülerrelation von derzeit 2:1. Daneben verfügen zwei IT-Räume über ein SmartBoard, worauf Bildschirmhalte mittels Beamer projiziert werden können. Dieses Medium ist eine interaktive Weißwandtafel, auf dessen berührungsempfindlicher großformatiger Oberfläche Eingaben ähnlich wie auf einem Touchscreen erfolgen können. Im Rahmen des bankspezifischen Unterrichts wird dieses Medium v. a. zum Erlernen und Demonstrieren der Grundlagen von MS-Excel und für Schülerpräsentationen eingesetzt.

5.2 Unterrichtsbeispiel 1: Sparkontoabrechnung im Lernfeld 4⁹

Der Unterricht gliedert sich als dritte Unterrichtseinheit zum Thema Spareinlagen in die folgende verkürzt beschriebene Makrostruktur ein: Ausgehend von der Präsentation eines Kontoauszugs der Eheleute Meyer, auf dem ein untypisch hohes Guthaben auffällt, diskutieren die Schüler mögliche

⁹ Vgl. Spalke, T.: (Integration), S. 18-54

Gründe und alternative Anlageformen (erste Unterrichtseinheit). Sie stellen einen Gesprächsleitfaden zum Führen eines Kundentelefonats auf. Dieses wird anschließend in Form eines Hörspiels vorgespielt. Ergebnis der Unterhaltung zwischen Frau Meyer und dem Kundenberater der Regionalbank Osterode (Modellbank an der BBS I Osterode) ist die Vereinbarung eines Beratungstermins zur Spareinlage, das die Auszubildenden führen sollen. Zu diesem Zweck erarbeiten sie das dazu erforderliche Fachwissen und führen anschließend Rollenspiele durch (zweite Unterrichtseinheit). Zu Beginn des nächsten Jahres beschwert sich Herr Meyer über eine angeblich zu niedrige Zinsgutschrift. Dieser Fall bildet den Ausgangspunkt für die nähere Beschäftigung mit der Zinsberechnung von Spareinlagen, die im Folgenden mit MS-Excel durchgeführt wird (dritte, hier dokumentierte Unterrichtseinheit).

Unterrichtsablauf¹⁰

Zeit	Phase und Inhalt	Lehr- und Lernaktivitäten	Aktions- und Sozialformen	Medien
1 10 Min	<i>Einstiegsphase</i> Problem	L. projiziert Situation auf dem SmartBoard, zwei Sch. lesen Situation vor.	Lehrerimpuls Schülervortrag	- SmartBoard
2 30 Min	<i>Erarbeitungs- und Präsentationsphase I</i> Progressive Postenmethode	L. verteilt Arbeitsblatt 1 und gibt Auftrag zur Bearbeitung, Sch. informieren sich im Lehrbuch und ergänzen den Lückentext zur Sparkontoabrechnung, L. gibt individuelle Hilfestellung, Sch. präsentieren ihre Ergebnisse durch Erklären und Ergänzen des Lückentextes am SmartBoard, L. übernimmt Moderationsaufgabe.	Lehrerimpuls Schüleraktion	- Arbeitsblatt 1 „Abrechnung von Sparkonten“ - Lehrbuch - SmartBoard
4 50 Min	<i>Erarbeitungs- und Präsentationsphase II</i> Exceltabelle, Formeln für Wertstellung, Zinstage und Zinsen, Funktionsassistent	Sch. führen Sparkontoabrechnung mit MS-Excel durch, L. gibt individuelle Hilfestellung, Sch. signalisieren Bereitschaft zur Präsentation, L. projiziert Schülerlösung auf das SmartBoard, Sch. präsentiert individuelle Lösung, erklärt aufgetretene Schwierigkeiten und erläutert den Rechenfehler des Kunden (Abb. 2), Sch. vergleichen ihre Ergebnisse und diskutieren ggf. über Alternativen, L. übernimmt Moderationsaufgabe.	Einzelarbeit Lehreraktion Schülerpräsentation Schülerdiskussion	- Arbeitsblätter 2/3 „Abrechnung von Sparkonten“ - auf SmartBoard projizierte Schüler-Exceltabelle (Abb. 1)

¹⁰ Die in den skizzierten Unterrichtsabläufen eingesetzten Arbeitsmaterialien können bei Bedarf über die Autoren angefordert werden (E-Mail: tspalke@aol.com).

	A	B	C	D	E	F
1	Zinsberechnung für die Eheleute Meyer					
2						
3	Zinssatz in %:	2,50		Freistellungsauftrag:	50 €	
4	Zinsgutschrift am:	31.12.02				
5						
6	Geschäftstag	Wertstellungstag	Betrag	Text	Zinstage	Zinsen
7	14.09.02	13.09.02	5.500,00 €	Einzahlung	107	40,87
8	15.10.02	14.10.02	250,00 €	Einzahlung	76	1,32
9	15.11.02	14.11.02	250,00 €	Einzahlung	46	0,80
10	15.12.02	14.12.02	250,00 €	Einzahlung	16	0,28
11						
12	31.12.02	ZINSGUTSCHRIFT				43,27

Abbildung 1: Schülerlösung „Sparkontenabrechnung mit Excel“



Abbildung 2: Schülerpräsentation am SmartBoard

5.3 Unterrichtsbeispiel 2: Fundamentalanalyse und technische Analyse am Beispiel einer Geldanlage in Aktien der Automobilindustrie im Lernfeld 9

Der Unterricht wird im Lernfeld 9 („Dokumentierte Unternehmensleistungen auswerten“) als erste Sequenz im Rahmen des Themas „Unternehmensanalyse im Hinblick auf Anlageentscheidungen“ durchgeführt.

Unterrichtsablauf

Zeit	Phase und Inhalt	Lehr- und Lernaktivitäten	Aktions- und Sozialformen	Medien
1 5 Min	Problemstellung Anlage liquider Mittel in Aktien der Automobilindustrie	L. illustriert Ausgangssituation, Sch. lesen Situation und verbalisieren Handlungsauftrag, Sch. planen Vorgehensweise zur Problemlösung ; L. unterstützt Sch.	Lehrerimpuls Klassengespräch	SmartBoard Ausgangssituation
2 85 Min	Erarbeitungs- und Präsentationsphase (Teil 1) Internetrecherche Präsentation der Arbeitsergebnisse	Sch. bilden Teams und bearbeiten Arbeitsauftrag zur Informationsbeschaffung, Sch. bereiten Präsentation vor und präsentieren Arbeitsergebnisse der vier Teams durch jeweiligen Teamsprecher (Abb. 3), L. übernimmt Moderationsaufgabe, L. und Sch. stellen ggf. inhaltliche Rückfragen, L. leitet nach jeder Präsentation kurzes Feedback ein.	Gruppenarbeit In den Teams arbeitsteilige Vorgehensweise (selbst organisiert) Schüleraktivität Lehrermoderation	Informationsblatt „Aktienanalyse“ Arbeitsaufträge Plakate Präsentationsmaterial Internet PC
3 50 Min	Erarbeitungs- und Präsentationsphase (Teil 2) Nutzwertanalyse Excel - Anwendung Anlageentscheidung Kritische Würdigung der angewendeten Methoden	L. erklärt Methode, Nutzwertanalyse mit Hilfe einer Exceldatei, Sch. erstellen eigene Entscheidungsbewertungstabelle mit Excel unter Beachtung der Bearbeitungshinweise (Abb.4), Sch. stellen Tabelle vor und begründen Gewichtung der Kriterien sowie Punktezuordnung, Sch. treffen Anlageentscheidung, L. fragt nach Zuverlässigkeit der Methoden der Aktienanalyse, L. fragt nach Bedeutung der Gewichtung der Kriterien.	Lehrervortrag Partnerarbeit Schüleraktivität Schülerpräsentation Lehrerreaktion Fragend-entwickelnd Klassengespräch	SmartBoard Excel PC
4 40 Min	Systematisierungs- und Erfolgssicherungsphase Mindmap zur Aktienanalyse Aufgabenbearbeitung	Sch. erstellen Mindmap mit dem Programm Mindmanager und stellen exemplarisch Lösung vor, Sch. bearbeiten Aufgaben des eingeführten Lehrbuches anschließend Lösungsvergleich.	Einzelarbeit Schüleraktion	SmartBoard Mindmanager PC Lehrbuch



Abbildung 3: Präsentation der Arbeitsergebnisse

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
1	Entscheidungsbewertungstabelle zur Vorbereitung von Anlageentscheidungen									
2										
3			BMW		Daimler Chrysler		Porsche		VW	
4	Kriterium	Gewichtung	Punkte (0 bis 3)	Gewichtete Punkte	Punkte (0 bis 3)	Gewichtete Punkte	Punkte (0 bis 3)	Gewichtete Punkte	Punkte (0 bis 3)	Gewichtete Punkte
5	Aktuelle Informationen	40	2	80	1	40	3	120	1	40
6	Kurs-Gewinn-verhältnis (KGV)	15	2	30	0	0	1	15	3	45
7	Kurs-Cash-Flow-verhältnis (KCF)	15	1	15	2	30	0	0	3	45
8	Dividendenrendite	15	1	15	3	45	0	0	2	30
9	Chartauswertung 200-Tage-Linie	15	2	30	2	30	3	45	0	0
10										
11	Summe	100	8	170	8	145	7	180	9	160
12										
13	<u>Rearbeitungshinweise</u>									
14										
15										
16	Kategorie: Aktuelle Informationen		Kategorie: Aktienkursbezogene Kennzahlen (KGV, KCF, Dividendenrendite)				Kategorie: Kursprognose nach Chartauswertung			
17	Nur positive Meldungen	3 Punkte	1. Rang		3 Punkte	Kaufsignal		3 Punkte		
18	Tendenziell gute Presse	2 Punkte	2. Rang		2 Punkte	Eher steigende Kurse zu erwarten		2 Punkte		
19	Gemischte Presse	1 Punkte	3. Rang		1 Punkt	Eher fallende Kurse zu erwarten		1 Punkt		
20	Kritische Meldungen	0 Punkte	4. Rang		0 Punkte	Verkaufssignal		0 Punkte		
21										
22										

Abbildung 4: Schülerlösung „Nutzwerttabelle“

6 Erkenntnisse und Konsequenzen einer verstärkten IT-Integration in das Lernfeldkonzept

Die hier dokumentierten Unterrichtsbeispiele stehen exemplarisch für den IT-gestützten Bankunterricht an der BBS I Osterode. Der Forderung der Rahmenrichtlinien einer integrativen Berücksichtigung von IT-Inhalten wird damit Rechnung getragen. Es zeigt sich, dass ein solcher Unterricht zu einer hohen Motivation der Schüler beiträgt. Das Lösen bankwirtschaftlicher Aufgabenstellungen mithilfe der IT setzt zum einen die Erarbeitung des erforderlichen Fachwissens voraus, das dann die Grundlage für die mediengestützte Problemlösung bildet. Handlungsorientierter Unterricht kann somit durch die Verschränkung von Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz umgesetzt werden. Das Argument, IT-gestützter Unterricht koste übermäßig viel Zeit, kann dadurch entkräftet werden, dass IT-Inhalte nie isoliert thematisiert werden, sondern immer in Verbindung mit bankfachlichen Problemsituationen.

Als Konsequenzen aus den Erfahrungen an der BBS I Osterode leiten wir folgende Aspekte ab:

- Für eine weitergehende IT-Integration sollte für den Bankunterricht ein IT-Raum bei der Stundenplanerstellung eingeplant werden, so dass Rechner sowie Präsentationsmedien (z. B. Beamer) ständig zur Verfügung stehen. Ergänzend oder alternativ dazu bietet es sich im Rahmen der Lernortkooperation an, die Ausbildungsbetriebe dazu zu bewegen, ihren Auszubildenden Laptops zur Verfügung zu stellen. Diese können dann im Unterricht auch ohne den Raumwechsel in einen IT-Raum eingesetzt werden.
- In den Fachgruppensitzungen sollte neben den Absprachen zur fachlich-inhaltlichen Aufteilung und Strukturierung der Lernfelder auch festgelegt werden, welcher Kollege in welchem Kontext

IT-Medien in den Unterricht integriert. So kann gewährleistet werden, dass die Auszubildenden eine Vielzahl unterschiedlicher Programme/Techniken kennen lernen.

- Die Abschlussprüfungen sollten um Aufgaben zum IT-Handlungswissen erweitert werden. Dies würde zum einen die Legitimation eines IT-integrierenden Unterrichts aus Sicht der Auszubildenden verständlicher werden lassen. Zum anderen würde so eine stärkere Verschränkung von Rahmenlehrplan und IHK-Abschlussprüfung ermöglicht.
- Es sind zusätzliche Aus- und Fortbildungsangebote anzustreben, die - im Sinne einer IT-gestützten Fachdidaktik für den Unterricht in Bankfachklassen - IT-Anwendung und bankfachliche Inhalte miteinander kombinieren. Im Rahmen der zweiten und dritten Phase der Lehrerbildung könnten solche Veranstaltungen verstärkt von den Studienseminaren angeboten werden.

Literatur

- BECK, H.:** Die (Anwendung) der EDV im Unterricht in kaufmännischen Fächern als Unterrichtsprinzip, in: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 87. Jg. 1991, Heft 6, S. 495-507
- DUNCKER, L.:** Der (Erkenntniswert) des Ordners. Über Kreativität und fächerübergreifendes Lernen, in: Pädagogik, 47. Jg. 1995, Heft 4, S. 39-43
- EWIG, G.:** (Wege) zur Schüleraktivität – Theorie und Praxis – dargestellt an Beispielen aus der Wirtschaftslehre, Darmstadt 1990
- GERSTENMAIER, J.; MANDL, H.:** (Wissenserwerb) unter konstruktivistischer Perspektive, in: Zeitschrift für Pädagogik, 41. Jg. 1995, Heft 6, S. 867-887
- GRIGIO, P.:** (Anforderungen) der Kreditwirtschaft an die Auszubildenden und Erwartungen an die Berufsschule, in: Wirtschaft und Erziehung, 53. Jg. 2001, Heft 6, S. 201
- GRIGIO, P.:** (Erwartungen) der Bankwirtschaft an die Nachwuchskräfte, in: Bankfachklasse, 21. Jg. 1999, Heft 9, S. 24-26
- KREYENSCHMIDT, G.:** Neue (Grundlagen) für die Berufsausbildung, in: Die Bank, 98. Jg. 1998, Heft 3, S. 170-176
- KULTUSMINISTERKONFERENZ:** Rahmenlehrplan für die Berufsausbildung zur Bankkauffrau/zum Bankkaufmann, Beschluss vom 30.12.1997
- MANDL, H.; GRUBER, H.; RENKL, A.:** Das träge (Wissen), in: Psychologie heute, 20. Jg. 1993, Heft 9, S. 64-69
- MEYER, H.:** (Unterrichtsmethoden): II. Praxisband, 6. Auflage, Frankfurt am Main 1994
- PANCRATZ, G.:** (Merkmale) und Anforderungen computertechnisch geprägter kaufmännischer Arbeitssituationen, in: Wirtschaft und Erziehung, 45. Jg. 1993, Heft 1, S. 8-13
- SPALKE, T.:** (Integration) der Informations- und Kommunikationstechnologien in das Lernfeldkonzept – dargestellt am Beispiel einer Makrosequenz zur Geldanlage und Vermögensbildung auf Sparkonten im Ausbildungsberuf Bankkaufmann/Bankkauffrau, Studienseminar Göttingen im Dezember 2002

Zu den Autoren:

Dipl.-Hdl. Studiendirektor Dirk Kowallick ist Lehrer an der BBS I Osterode und Fachleiter am
Studienseminar Göttingen für das Lehramt an berufsbildenden Schulen

Dipl.-Hdl. Studienassessor Thorsten Spalke ist Lehrer an der BBS I Osterode